

Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 136 (2023)

Artikel: Sce chësc é ciamó ladin... - wieviel Sprachkontakt erträgt das Ladinische in den sozialen Medien?
Autor: Videsott, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1061892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

***Sce chësc é ciamó ladin ...* – Wieviel Sprachkontakt erträgt das Ladinische in den sozialen Medien?**

RUTH VIDESOTT (*Freie Universität Bozen*)

Abstract

Il seguente contributo si propone di gettare luce su alcuni fenomeni di contatto presenti nella comunicazione digitale, da parte di parlanti ladini. In particolare, verranno analizzati messaggi *WhatsApp* sulla base di contesti di *code-mixing* di tipo insertivo e *code-switching*, quest'ultimo inteso come commutazione di codice alternata. Oltre alla discussione di tali fenomeni, la parte principale del contributo mira a descrivere gli atteggiamenti di giovani parlanti verso la presenza del contatto linguistico.

contact linguistic / language contact – code-mixing – code-switching – tenutas linguisticas / language attitudes – interacziuns da WhatsApp / WhatsApp interactions

1. Einführung

Sce chësc é ciamó ladin ('Wenn das noch Ladinisch ist') ist die wortwörtliche Aussage eines älteren ladinischen Sprechers auf die Frage, wie er zum Gebrauch des Ladinischen in den sozialen Netzwerken stehe, und könnte durchaus eine in dieser Altersgruppe generell verbreitete Meinung zum Sprachverhalten jüngerer Sprecher:innen wiedergeben. Sprachkontakt und Sprachvariation werden in Gemeinschaften von Minderheitensprachen tendenziell als negativ wahrgenommen; verstärkt ist dies bei älteren Generationen zu beobachten.¹ Relativ neue Kommunikationskontexte schaffen allerdings auch neue Möglichkeiten, sprachliche Unsicherheit bei jüngeren Sprecher:innen zur Diskussion zu stellen. Junge Sprecher:innen werden sich der eigenen Sprachressourcen bewusster und «ertragen» womöglich mehr Sprachkontakt als andere Sprechergruppen.

Ausgehend von diesen Grundgedanken ergänzt sich das Sujet des Gebrauchs von Minderheitensprachen in den sozialen Medien und *WhatsApp* um ein zusätzliches Beobachtungsspektrum: Wie wird die Präsenz einer Minderheitensprache in diesen neuen Kanälen in der Sprachgemeinschaft verstanden und aufgenommen? Der vorliegende Beitrag versucht, dieser Frage nachzugehen, indem auf die Charakteristika des Sprachkontakts im Ladinischen in den sozialen Medien kurz eingegangen wird sowie die Einstellungen junger Sprecher:innen dazu eruiert werden.

1 Cf. ABTAHIAN & McDONOUGH QUIN 2017: 137: «This contributes to negative evaluations of young people's speech by older speakers, and in turn contributes to the linguistic insecurity of young speakers, which may result in even further shift toward the dominant language».

2. Minderheitensprachen in den digitalen Medien – Grundüberlegungen

Betrachtet man Minderheitensprachen aus einer soziolinguistischen Perspektive, spricht ausgehend von ihrem Gebrauch in der Sprachgemeinschaft, so kann ein diglossisches Verhältnis festgehalten werden. Konkret bedeutet dies, dass diese Sprachen grundsätzlich für informelle Bereiche prädestiniert sind, während den «grossen» Kontaktsprachen die formellen Bereiche des Berufs- sowie des Alltagslebens zustehen. In Anlehnung an Ferguson (1959: 327–328) kann eine nach Sprachgebrauch gegliederte Unterscheidung von Sprachen vorgenommen werden: L-*(low)* Domänen sind im privaten, familiären und informellen Anwendungsbereich angesiedelt, während mit H-*(high)* die höheren und formellen Bereiche gemeint sind. In der sprachlichen Situation der ladinischen Talschaften Südtirols bedeutet dies, dass das Deutsche und das Italienische grösstenteils die H-Domänen besetzen, während das Ladinische (in diesem Zusammenhang als Synonym von Dolomitenladinisch verwendet) in den L-Stufen dominiert (Berruto 2007: 42; cf. auch Fiorentini 2020: 483). Seit der Einführung des Ladinischen als Amtssprache (1989 in der Provinz Bozen; in 1993 in der Provinz Trient; cf. dazu u. a. Mischì 1994) hat jedoch diese Sprache einen wesentlichen Sprung in höhere Anwendungsbereiche geschafft, was unter anderem auch ihren Ausbauprozess (nach Kloss 1978) geprägt hat.

Durch die im letzten Jahrzehnt aufgekommenen neuen Kommunikationskanäle haben auch Minderheitensprachen ihr Anwendungsspektrum erweitert. Obwohl Englisch – global betrachtet – immer noch dominant ist, ist seine vermehrt alleinige oder verstärkte Präsenz im Internet durch Mehrsprachigkeit ersetzt worden. Mehrsprachigkeit ist somit zum markanten Merkmal für den Sprachgebrauch generell in digitalen Medien geworden (cf. Miola 2013). Das *Multilingual Internet*, wie es Danet & Herring (2007) bezeichnen, hat allen Sprachen und Varietäten einen freien Zugang zu neuen Kommunikationskanälen ermöglicht. Es versteht sich von selbst, dass dies gerade für Minderheitensprachen einen relevanten Vorteil gebracht hat, ist doch eine regelmässige Präsenz in traditionellen Medien mit Kosten und grossem Aufwand verbunden.²

2 Cf. zum Ladinischen VIDESOTT 2020: 424–434 für einen Überblick über die Präsenz des Ladinischen in den Printmedien, Radio und TV-Sendungen. TAIBON 2018 hingegen spricht den Kostenaufwand an, den die Förderung des Ladinischen in den traditionellen Medien mit sich bringt.

Daneben hat sich auch die Möglichkeit eröffnet, die vielfältigen Sprachressourcen der Sprecher:innen voll auszuschöpfen und diese aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Sprachkontaktphänomene und Mehrsprachigkeit sind nicht mehr ausschliesslich als sprachökonomische Strategie zu verstehen (cf. u. a. Androutsopoulos 2007), sondern als typische pragmatische Diskursstrategien für eine gesprochen-ähnliche Kommunikation (cf. auch Cathomas et al. 2015: 172–173). De facto spiegelt gerade die *instant-message*-Kommunikation (so zum Beispiel *WhatsApp*) viele Variablen einer Nähesprache wider (nach Koch & Oesterreicher 1985). Aus graphischer Sicht überwiegen Elemente, die Faktoren wie Prosodie, Emotionalität, nonverbale Kommunikation usw. vermitteln. Im lexikalischen Bereich treten Sprachkontaktphänomene regelmässig auf, die unter anderem typische Merkmale des *Code-mixing* und des *Code-switching* übernehmen. Pragmatisch betrachtet dienen solche Kommunikationskanäle hingegen dazu, der dialogischen *Face-to-face*-Kommunikation näherzukommen (Videsott & Fiorentini 2020: 196) und durch Sprachkontaktphänomene beispielsweise das Gespräch zu kontextualisieren und strukturieren (Cathomas et al. 2015: 173). Sprecher:innen verfolgen somit verschiedene kommunikative Ziele, indem sie ihre Sprache(n) in den sozialen Netzwerken einsetzen.

In Bezug auf die rätoromanischen Varietäten wurde darüber bisher eher sporadisch geforscht: Aktuell gibt es vermehrt Studien zum Bündnerromanischen (cf. z. B. Cathomas 2015; Cathomas et al. 2015) und in geringerem Masse zum Dolomitenladinischen (Videsott 2020; Videsott & Fiorentini 2020). Zum Friaulischen stehen – laut unserem Wissensstand – spezifische Studien diesbezüglich noch aus. Lediglich in Melchior (2015) wird auf das Aufkommen des Friaulischen in den digitalen Netzwerken hingewiesen, jedoch ohne korpusbasierte Recherchen. Forschungsarbeit in diese Richtung bleibt somit für die rätoromanischen Varietäten generell ein dringendes Desiderat.

3. Einstellungen gegenüber Sprachen in digitalen Medien

Die Untersuchung des Schreibverhaltens und Sprachgebrauchs von Sprecher:innen einer Minderheitensprache zeigt eine von vielen möglichen Analyseperspektiven von Sprache(n) in den sozialen Medien auf. Die Frage nach den Charakteristika der Sprachgemeinschaft bleibt jedoch unbeantwortet. Eine Sprachgemeinschaft wird nach Labov (1970) auf der Grundlage mehrerer Faktoren definiert. Das reine Sprechen einer gleichen oder mehrerer Sprachen und Varietäten in der Gemeinschaft reicht nicht aus, um dem Konzept «Sprachgemeinschaft» gerecht zu werden. Ausschlaggebend für eine vollständige Definition sind zudem die Verhaltensregeln

und Einstellungen der Sprecher:innen gegenüber dieser/diesen Sprache(n) und Varietäten (cf. auch Berruto 1974). Das metasprachliche Prinzip «über Sprache sprechen» steht dabei im Zentrum von Spracheinstellungsuntersuchungen: Einstellungen und Verhaltensmuster gegenüber der Sprache, die die gesamte Sprechergemeinschaft teilt (Labov 1973: 341). Im Spezifischen fokussiert man die Meinungen und Gedanken zu einem bestimmten Sachverhalt oder Objekt im abstrakten Sinne, wie beispielsweise eben das Kommunizieren in der eigenen Minderheitensprache in den sozialen Netzwerken (cf. auch Ghilardi & Videsott 2021). Baker (1992) zeigt unter anderem auf, wie dynamisch Spracheinstellungen sind und wie das Alter und die *Peer*-Gruppe als Parameter diese beeinflussen können. Schliesslich überwiegt gerade bei Minderheitensprachen eine oft normative Sicht der Sprache, weil eher rezente Standardisierungsprozesse³ der eigenen Sprache das Denken über die Sprache stark prägen können.

4. Einstellungen zum Sprachkontakt

Die vorliegende Untersuchung beruht zum einen auf einem Korpus von ca. 9400 *WhatsApp*-Nachrichten, die im Zeitraum 2015–2019 von gadertalischen (gad.), grödnerischen (grd.) und fassanischen (fas.) Sprecher:innen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren verfasst wurden. Neben den bereits eruierten typischen graphischen und orthographischen Charakteristika des Ladinischen in diesem besonderen Medium (cf. dazu Videsott & Fiorentini 2020) zeigt das Korpus auch eine Vielzahl an Sprachkontaktphänomenen auf. Sprachkontakt beruht grundsätzlich auf der bekannten Einteilung nach Matras & Sakel (2007) in *MAT borrowing* und *PAT borrowing*. Ersteres bezeichnet das Entleihen von morphologischen oder lexikalischen Formen aus einer anderen Sprache oder Varietät, während mit *PAT borrowing* die Entlehnung von morphologischen Strukturen und Modellen und nicht Formen gemeint ist. Für unsere Analyse werden nur lexikalische Entlehnungen angeführt, die entweder als Code-mixing (CM) oder als Code-switching (CS) einzustufen sind.

Unter Code-mixing verstehen wir Insertionen von lexikalischen Elementen von einer zweiten Sprache in die Matrixsprache ausgehend vom *Matrix Language Frame* nach Myers-Scotton (2002; cf. auch Muysken 2000), wonach die Matrixsprache die morphologischen und grammatikalischen Grundstrukturen des Diskurses vorgibt und das entlehnte Element in diese eingebettet wird.⁴ Diese Art von CM ist je nach kommunikativer

3 Die Verschriftung und Standardisierung von kleinen Sprachen erfolgten meistens ausgehend von der synchronen Sprachebene, im Gegensatz zu den grossen Sprachen, deren Prozesse «natürlicher» abgelaufen sind.

4 MYERS-SCOTTON 1992 spricht von *embedding*.

Situation unterschiedlich und kann idiosynkratischen und individuellen Entscheidungen des einzelnen Sprechers geschuldet sein oder als Sprachusus der gesamten Sprachgemeinschaft interpretiert werden (Ciccolone & Dal Negro 2021: 17). Spezifische Elemente werden auch aufgrund ihres Prestiges aus der dominanten Sprache eingesetzt. Daher sind solche Entlehnungen auch ein-direktional ausgerichtet, das, was Myers-Scotton «borrowing as one-way street» (2006: 211) nennt. Die in unserem Korpus untersuchten CM-Phänomene können grundsätzlich aufgrund ihrer Funktion in zwei Kategorien eingeteilt werden:

- i) *Core-borrowings* (Myers-Scotton 2006: 215), sprich Elemente, die man im Sprachgebrauch typischerweise aus einer anderen Sprache entlehnt und die generell für die gesamte Sprachgemeinschaft charakteristisch und folglich unbestritten sind, obwohl es eine Entsprechung in der Matrixsprache gäbe, wie in (1) und (2) veranschaulicht. Oft werden diese Elemente aufgrund des kulturellen Drucks eingesetzt, weil die Sprache, aus der entlehnt wird, in den H-Bereichen eher Verwendung findet als die Matrixsprache. Solche Fälle sind zweifelsfrei nicht nur in WhatsApp-Nachrichten und im Sprachgebrauch der sozialen Netzwerke zu finden, sondern generell im gesprochenen Ladinisch (cf. Willeit 1999).

(1) gad. *insciö él **risolto**_{ITA} l **problema**_{ITA} da fa **auftritte**_{DEU} sënza proes*
 ‘So ist das Problem gelöst, Auftritte ohne Proben zu machen’

(2) grd. *Po spiega enghe el mo plu avisa si **Konzept**_{DEU}*
 ‘Dann erklärt auch er noch besser sein Konzept’

- ii) *Necessity borrowings*, d. h. Elemente, die im Ladinischen als rezente Neologismen aufscheinen oder die es im Sprachgebrauch gar nicht gibt und die somit aus den Kontaktsprachen (Italienisch oder Deutsch in unserem Fall) entlehnt werden, um mitunter lexikalische Lücken zu schliessen. Es handelt sich dabei im Regelfall um Fachtermini aus spezifischen Bereichen, wie die Figur des Technikers und der Feuermelder in (3) oder die hervorgehobenen Elemente in (4).

(3) grd. *Dut slari! L **technico**_{ITA} per l **Feuermelder**_{DEU} l’à dseminceda*
 ‘Alles geklärt! Der Techniker für den Feuermelder hat sie vergessen’

(4) gad. *Ia damane sciök ara e minada plü avisa y ara a dit cal e l **ausschuss**_{DEU} de vigni **bezirk**_{DEU} + i **vertreter**_{DEU} de vigni **tanzgr**_{DEU}*
 ‘Ich habe gefragt, wie es genau gemeint sei, und sie hat gesagt, dass es einen Ausschuss für jeden Bezirk gebe plus Vertreter jeder Tanzgruppe’

Generell kann festgehalten werden, dass CM-Phänomene in unserem Korpus deutlich überwiegen⁵, CS hingegen ist weniger häufig und versteht sich, im Gegensatz zu den gerade besprochenen simplen Insertionen, als satzübergreifender Sprachgebrauch, wobei es zum Wechsel zwischen den Satzstrukturen beider Sprachen kommt (Ciccolone & Dal Negro 2021: 33). Der Wechsel findet somit nicht auf Wortebene, sondern auf Satzebene statt. Solche Phänomene haben im Wesentlichen eine pragmatische Funktion, die je nach Kontext entweder diskursorientiert oder sprecherorientiert ist (cf. Auer 1999). Unsere Belege zeigen, dass meistens vom Ladinischen ins Deutsche (Standarddeutsch wie auch Südtiroler Varietät) oder Italienisch gewechselt wird; andere Sprachen wie Englisch, Spanisch oder gar Französisch treten sporadisch auf. Der Wechsel in die andere Sprache ist sehr oft in eine typisch idiomatische Wendung oder in sogenannten *Chunks* eingepackt, denen gewissermaßen eine konkrete pragmatische diskursorientierte Funktion zukommt.

- (5) gad. *Giuseppe döt l bun pur to compleanno_{GAD}...et zi wilde_{DEU}*
 ‘Giuseppe, alles Gute zu deinem Geburtstag, nicht zu wild’
- (6) fas. *Dai cazz ence come imagine profilo_{FAS}!! **Ultima generazione**_{ITA}*
 ‘Scheisse, auch als Profilbild. Letzte Generation’

Eine zusätzliche Untersuchung erlaubt es uns, die Spracheinstellungen von jungen Sprecher:innen zu interpretieren. Der zweite Teil des Korpus besteht aus 15 narrativen Interviews zu je 30 Minuten pro Person mit Sprecher:innen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren, die aus den ladinischen Tälern Gadertal (7), Grödentäl (4) und Fassatal (4) stammen. Dabei schauten sich die interviewten Personen konkrete Beispiele aus dem Korpus an, woraufhin gezielte Fragen zur Erhebung von Meinungen und Einstellungen angeschlossen wurden.

In Bezug auf den Gebrauch von CM haben sich drei Tendenzen ergeben: i) Merkmal der gesprochenen Sprache, ii) Sprachidentität, iii) Sprachbewusstsein. Im Gegensatz dazu konnte zum CS lediglich die Hervorhebung der pragmatischen Funktion als kollektives Merkmal der Interviewten festgehalten werden.

4.1 Spracheinstellungen zum Code-mixing

Am häufigsten werden Sprachkontakt und Sprachwechsel als eine natürliche und normale Strategie gesehen, die auch dazu dienen, bestimmte lexikalische Lücken zu schliessen, wie (7) und (8) zu entnehmen ist. In

5 Neben rein lexikalischen Elementen, wie Substantive, Adjektive und Verben, können auch Elemente inseriert werden, die eine grammatikalische Funktion im Satz übernehmen, wie z. B. Konjunktionen oder teilweise auch Diskursmarker.

(7) hebt die Sprecherin vornehmlich das kollektive Verhalten der gesamten Sprachgemeinschaft in Bezug auf die Praxis des CM hervor. Dass «alle so reden», bestätigt somit auch den nähe-sprachlichen Charakter des Ladinischen in den sozialen Netzwerken und rechtfertigt zugleich den Gebrauch von Entlehnungen als typische Strategie. Der Sprecher in (8) hingegen nennt den mangelnden Wortschatz im Ladinischen als Grund dafür, weshalb er bestimmte Elemente aus den Kontaktsprachen entlehnt. Ähnliche Angaben finden sich auch in anderen Untersuchungen. In Cathomas (2015: 202–203) führt beispielsweise ein Sprecher den fehlenden Wortschatz als «Hürde» für das Schreiben von SMS im Bündnerromanischen an. In dieser Darstellung wird zudem deutlich, dass sich Sprecher:innen von Minderheitensprachen des nicht vollzogenen Ausbauprozesses ihrer Sprache bewusst sind.

- (7) INT-2 gad. *muscdé i lingac vëigun dër gonot / al é dër tipich / hm i crëii ch i sun ausada da scrí nsciö / inc / inc dech düc baia insciö.*
 ‘Sprachen zu vermischen sieht man sehr oft, es ist sehr typisch, ich glaube, ich bin es gewohnt, so zu schreiben, auch weil alle so reden.’
- (8) INT-15 fas. *[...] percheche l ladin no l’è duta la paroles de aldidanchè.*
 ‘weil das Ladinische nicht alle Wörter von heute hat.’

Die kollektive Akzeptanz von CM in den sozialen Netzwerken durch die Attribution von «normal» und «natürlich» führt womöglich zu dem, was Auer (1999) als *continuum* zwischen Grammatik und Pragmatik in Bezug auf Sprachwechsel bezeichnet. Sprachmischung stabilisiert sich, in unserem Fall, in einem bestimmten Medium und im Bereich der Nähesprache. Im Gegensatz dazu sticht jedoch in anderen Untersuchungen über Spracheinstellungen im dolomitenladinischen Gebiet die eher negative Einschätzung zum Sprachkontakt generell hervor. So postulieren fassanische interviewte Personen in Fiorentini (2013: 30–31; 2014: 409–410), dass die Sprachmischung Fassanisch-Italienisch eine Gefahr für das Fassanische darstelle. Puristische Einstellungen gegenüber der eigenen Minderheitensprache sind geradezu ein typisches Verhalten von Sprecher:innen von Minderheitensprachen (Dal Negro 2021: 276). Permissivere Verhaltensmuster bilden hingegen eher die Ausnahme.

Eine zusätzliche Studie zu Spracheinstellungen von Schüler:innen der ladinischen Grund-, Mittel- und Oberstufen im Gadertal, Gröden und Fassa hat ergeben, dass CM prinzipiell als «normal» einzustufen ist, den Befragten ist aber gleichzeitig die Gefahr des Sprachkontakts bewusst (Ghilardi & Videsott 2021). Diese Meinungen könnten aber auch vom schulischen Kontext beeinflusst worden sein, wo die Befragungen statt-

gefunden haben. Die Schule als Institution ist generell Trägerin einer weiterhin normativen Perspektive auf das Ladinische.

Die Akzeptanz des CM bringt es mit sich, dass Sprachkontakt auch mit dem Begriff der Sprachidentität verknüpft werden kann. Als solches formt es in den sozialen Medien ein Gefühl des Dazugehörens in der *Peer-Gruppe*, die generell je nach Alter oder Status definiert sein kann (cf. dazu auch Baker 1992). So sagt zum Beispiel eine grödnertische Sprecherin:

- (9) INT-9 grd. *scriji belau coch l vën // coch duc fej y l n à mei valgugn dit zech hh° /
l ie belau duc che scrij nscila y l ie nce akzeptiert rati / anzi fossa
belau darì sce n tulesa me paroles ladines tlo.*

‘Ich schreibe genau wie es kommt, wie das alle machen,
und es hat nie jemand was gesagt, alle schreiben so und
es wird auch akzeptiert; es wäre lustig, wenn man hier nur
ladinische Wörter verwenden würde.’

Sprachkontakt versteht sich somit auch als Sprachnorm in spezifischen Kontexten. Das Bewusstsein dafür, dass die Vermeidung von Sprachkontakt in diesem Fall nicht dem gewöhnlichen Sprachusus entspricht, zeigt zugleich, als wie relevant die diaphasische Variable zu verstehen ist. Die Schreibfreiheit in den sozialen Medien ist nicht gleichzusetzen mit «ich schreibe immer so», sie ist vielmehr dem Medium und dem Kontext geschuldet. Es stellt sich heraus, dass je nach Kontext oder Interaktionspartner:in Code-switching und Code-mixing auch vermieden werden, wie in (10). Einerseits wird die Sprachmischung als Usus in der *Peer-Gruppe* erkannt und folglich gebraucht. Auf der anderen Seite ist das Schreiben an ein breiteres und öffentliches Publikum mit der Vermeidung von Sprachkontakt verbunden. In (11) kommt das Kriterium der Zielgruppe noch stärker zum Vorschein. Die Sprecherin weist den möglichen Leser:innen selbst ein bestimmtes Sprachverhalten zu. Lehrkräfte agieren in ihren Augen als eher normativ eingestellt, und daher ändert sich bewusst auch die Schreibweise der Sprecherin, wenn sie mit Lehrenden oder mit Sprecher:innen, die sich nach einem Standardmodell des Ladinischen richten, kommuniziert.

- (10) INT-10 gad. *iö sc i scrii a n cumpagn scrii genau insciö / mo sce t’os scrí ladin /
döt ladin no n’él // spo sc i mëss scrí val ulach tröc l vëigh / dailó
mëti averda y / ciari bëgn magari ince da tó paroles ladines.*

‘Ich, wenn ich einem Freund schreibe, schreibe ich genauso,
aber wenn du willst, Ladinisch ist es nicht; dann, wenn ich
etwas schreiben muss, wo es viele sehen, dann passe ich auf,
dann schaue ich schon, vielleicht auch ladinische Wörter zu
benutzen.’

- (11) INT-3 gad. *dipende cun chi ch'i scii / sc'i scii segn magari snel spo ne meti nia averda, sci scii cun jont che sá l ladin spo meti der averda // also cun chi che se pro, sciöche i conesci n gröm de maestri cun chi scii spo n bel ladin / mo sc'al é nsciö compagns chi co n'é nia tan söl ladin dailó scii ma n pü nsciö.*

‘Es hängt davon ab, mit wem ich schreibe, wenn ich schnell schreibe, dann achte ich nicht darauf, wenn ich mit Leuten schreibe, die Ladinisch können [die wissen, wie man es schreibt, R. V.], dann achte ich darauf, also mit Leuten, die sich dafür interessieren, ich kenne zum Beispiel viele Lehrer, mit denen schreibe ich ein «schönes Ladinisch», aber wenn es Freunde sind, die sich nicht wirklich für Ladinisch interessieren, dann schreibe ich nur so ein bisschen.’

4.2 Spracheinstellungen zum Code-switching

Als recht anders erweisen sich die Spracheinstellungen der interviewten Sprecher:innen zum CS. Diese Art von Sprachwechsel wird verstärkt als gewollte Strategie interpretiert, mit der in der Konversation bestimmte kommunikative Ziele erreicht werden sollen. So erklärt die gadertalische Sprecherin in (12), dass sie solche Stilmittel nur dann einsetzt, wenn sie vor ihrem Gegenüber lustig oder ironisch erscheinen will. Diese Funktion der peripheren Organisation des Diskurses (Cathomas et al. 2015: 185) wird in allen Interviews deutlich. Den Sprecher:innen ist somit indirekt bewusst, dass CS sehr oft zur Abgrenzung oder Hervorhebung von Diskursen eingesetzt wird.

- (12) INT-2 gad. *no insciö n scii präsc mai / ma canch i ó / canch i ó tó pur l cü o ester / boh // da rí / ironico.*

‘Nein, so schreibe ich fast nie, nur wenn ich jemanden auslachen will oder lustig, ironisch sein will.’

Zum Teil unerwartet ist die Aussage in (13). Der Sprecher aus dem Gadertal sieht eine ausreichende Sprachkompetenz in beiden Sprachen als wichtige Voraussetzung dafür, einen alternierenden Sprachwechsel mitsamt seinen pragmatischen Funktionen zu verwenden. Bereits Auer (1999: 318) bemerkt dazu: «[...] in addition, there is some evidence that alternational LM requires more proficient bilinguals than insertional LM.» Die Reflexion des Sprechers über das eigene mehrsprachliche Repertoire bestätigt somit, wie bewusst Code-switching in bestimmten kommunikativen Kontexten von den Schreibenden praktiziert wird.

- (13) INT-1 gad. *ma boh / dailó mëssun logisch savëi inc chisc modi di dire dl talian
y dl tudësch / io sëgn chi ch an alda tres sciöch chësc chiló okay /
mo magari d'atri foss bel plü ris / spo sc'al é inc pur inglesec dailó
mësst bëgn savëi inc dal scrí.*

‘Keine Ahnung, da muss man logisch die idiomatischen Wendungen im Italienischen und Deutschen können, ja, jetzt die, die man immer wieder hört, ok, aber vielleicht bei anderen wäre es schwieriger, dann im Englischen auch noch, da muss man auch schon [Englisch, R. V.] schreiben können.’

5. Schlussbemerkungen

Die Untersuchung von Sprachkontaktphänomenen in den sozialen Medien und von diesbezüglichen Spracheinstellungen ladinischer Sprecher:innen hat gezeigt, dass die *WhatsApp*-Kommunikation in lexikalischer Hinsicht weitgehend wie informelle Konversation charakterisiert ist, also dem nächstsprachlichen Bereich angehört (Koch & Oesterreicher 1985). Die digitale Kommunikation widerspiegelt zudem das Sprachrepertoire der ladinischen Sprachgemeinschaft. Ladinische Sprecher:innen nutzen die für den mehrsprachigen Kontext typischen kommunikativen Strategien sowie die Eigenschaften des Mediums voll aus und sind sich dessen auch bewusst.

Einerseits gibt es unter den jungen Sprecher:innen ein hohes Sprachbewusstsein und einen kollektiven Konsens über die Akzeptanz von Sprachkontaktphänomenen. Sprachliche Identität baut unter anderem auf diesem Verhalten auf. Auf der anderen Seite wird auch deutlich, dass diese Akzeptanz von Faktoren wie Kontext und *Peer*-Gruppe geprägt wird, die gerade bei jungen Schreibenden ausschlaggebend für eine bestimmte Einstellung zur Sprache sind. Der zu Beginn des Beitrags zitierte Kommentar des älteren Sprechers ist somit eine typische Spracheinstellung einer ganz spezifischen Altersgruppe von Sprecher:innen, die nicht als repräsentativ für die gesamte Sprachgemeinschaft gelten kann.

Bibliographie

- ABTAHIAN, MAYA RAVINDRANATH / McDONOUGH QUIN, CONNOR (2017), *Language Shift and Linguistic Insecurity*, in: *Language Documentation & Conservation Special Publication*, XIII, 137–151.
- ANDROUTSOPOULOS, JANNIS K. (2007), *Bilingualism in the mass media and on the internet*, in: HELLER, MONICA (ed.), *Bilingualism: A social approach*, Basingstoke/ New York, Palgrave Macmillan, 207–230.
- AUER, PETER (1999), *From codeswitching via language mixing to fused lects: toward a dynamic typology of bilingual speech*, in: *The International Journal of Bilingualism*, 3(4), 309–332.
- BAKER, COLIN (1992), *Attitudes and Language*, Clevedon, Multilingual Matters.
- BERRUTO, GAETANO (1974), *La sociolinguistica*, Bologna, Zanichelli.
- BERRUTO, GAETANO (2007), *Lingue minoritarie e sociolinguistica del contatto*, in: CONSANI, CARLO / DESIDERI, PAOLA (ed.): *Minoranze linguistiche. Prospettive, strumenti, territori*, Roma, Carocci, 17–31.
- CATHOMAS, CLAUDIA (2015), *Von «I dont Know!» zu «Kei problem chara!!» – Eine korpuslinguistische Untersuchung zu rätoromanischen SMS unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Formen und Funktionen von Code-Switching*, Inauguraldissertation der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern.
- CATHOMAS, CLAUDIA / FERRETTI, NICOLA / BUCHER, CLAUDIA / MOREL, ETIENNE (2015), *Same same but different: Code-Switching in Schweizer SMS – ein Vergleich zwischen vier Sprachen*, in: *Travaux neuchâtelois de linguistique*, 63, 171–189.
- CICCOLONE, SIMONE / DAL NEGRO, SILVIA (2021), *Comunità bilingui e lingue in contatto. Uno studio sul parlato bilingue in Alto Adige*, Cesena/Bologna, Caissa Italia.
- DAL NEGRO, SILVIA (2021), *Lingue, comunità e territorio: digressioni a partire da case studies di area alpina*, in: IANNACCARO, GABRIELE / PISANO, SIMONE (ed.), *Intrecci di parole. Esperienze di pianificazione del plurilinguismo in Europa e fuori dall'Europa*, Alessandria, Edizioni dell'Orso, 267–279.
- DAL NEGRO, SILVIA / GUERINI, FEDERICA (2007), *Contatto. Dinamiche ed esiti del plurilinguismo*, Roma, Aracne.
- DANET, BRENDA / HERRING, SUSAN C. (ed.) (2007), *The Multilingual Internet*, Oxford, Oxford University Press.
- FERGUSON, CHARLES, A. (1959), *Diglossia*, in: *Word*, 15, 325–340.
- FIorentini, ILARIA (2013), «N zeche che ne desferenzia». *Gli atteggiamenti dei ladini Fassani nei confronti della lingua di minoranza*, in: *Mondo Ladino*, 37, 111–141.
- FIorentini, ILARIA (2014), *Cosa parliamo quando parliamo (di) ladino. I giovani Fassani e la lingua di minoranza*, in: MARCATO, GIANNA (ed.), *Le mille vite del dialetto*, Padova, CLEUP, 409–416.
- FIorentini, ILARIA (2020), *Il plurilinguismo dei ladini: aspetti sociolinguistici*, in: VIDESOTT, PAUL / VIDESOTT, RUTH / CASALICCHIO, JAN (ed.), *Manuale di linguistica ladina*, Berlin/Boston, De Gruyter, 480–502.
- FIorentino, GIULIANA (2005), *Dialetti in rete*, in: *Rivista Italiana di Dialettologia*, 29, 111–149.
- KLOSS, HEINZ (1978), *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*, Mannheim, Institut für Deutsche Sprache.

- KOCH, PETER / OESTERREICHER, WULF (1985), *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*, in: *Romanistisches Jahrbuch*, 36, 15–43.
- LABOV, WILLIAM (1970), *The Study of Language in its Social Context*, in: *Studium Generale*, XXIII, 30–87.
- LABOV, WILLIAM (1973), *Lo studio del linguaggio nel suo contesto sociale*, in: GIGLIOLI PIERPAOLO (ed.), *Linguaggio e società*, Bologna, Il Mulino, 331–355.
- MATRAS, YARON / SAKEL, JEANETTE (2007), *Introduction*, in: MATRAS, YARON / SAKEL, JEANETTE (ed.), *Grammatical borrowing in cross-linguistic perspective*, Berlin, Mouton de Gruyter, 1–13.
- MELCHIOR, LUCA (2015), *Friulano nei mass media*, in: HEINEMANN, SABINE / MELCHIOR, LUCA (ed.), *Manuale di linguistica friulana*, Berlin/Boston, de Gruyter, 553–574.
- MIOLA, EMANUELE (2013) (ed.), *Languages Go Web. Standard and non-standard languages on the Internet*, Alessandria, Edizioni dell’Orso.
- MISCHÌ, GIOVANNI (1994), *Der Weg des Ladinischen in den Stand der Amtssprache*, in: *Der Schlern*, 68, 337–341.
- MUYSKEN, PETER (2000), *Bilingual Speech: A Typology of Code-Mixing*, Cambridge, Cambridge University Press.
- MYERS-SCOTTON, CAROL (1992), *Comparing Code Switching and Borrowing*, in: *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 13, 19–39.
- MYERS-SCOTTON, CAROL (2002), *Contact Linguistics: Bilingual Encounters and Grammatical Outcomes*, Oxford, Oxford University Press.
- MYERS-SCOTTON, CAROL (2006), *Multiple Voices. An Introduction to Bilingualism*, Malden, Blackwell Publishing.
- TAIBON, MATEO (2018), *Media de na mendranza / Medien einer Minderheit*, in: PALFRADER, PABLO (ed.), *Pedies tla Ladinia. Contribuc fora dl Colloquium Ladin – Dis Europeics a Neudrossenfeld / Beiträge aus dem Ladinischen Kolloquium – Neudrossenfelder Europatage 20.05.2017*, Urtijëi, Union Generela di Ladins dla Dolomites, 43–56.
- VIDESOTT, RUTH (2020), *Il ladino nei mass-media, in internet e nei social network*, in: VIDESOTT, PAUL / VIDESOTT, RUTH / CASALICCHIO, JAN (ed.), *Manuale di linguistica ladina*, Berlin/Boston, De Gruyter, 424–451.
- VIDESOTT, RUTH / FIORENTINI, ILARIA (2020), *Il ladino dolomitico nel mondo digitale: tra norma e uso*, in: *Rivista Italiana di Dialettologia*, 43, 193–223.
- VIDESOTT, RUTH / GHILARDI, MARTA (2021), *Atteggiamenti linguistici di giovani parlanti ladini verso il code-mixing*, in: MACHETTI, SABRINA / FAVILLA, ELENA M. (ed.): *Lingue in contatto e linguistica applicata: individui e società*, Milano, Officinaventuno, 77–92.
- WILLEIT, CARLA (1999), *Commutazione di codice nella lingua parlata: il caso del ladino, tedesco e italiano in Val Badia*, in: CARLI, AUGUSTO (ed.): *Studi su fenomeni, situazioni e forme del bilinguismo*, Milano, Angeli, 122–223.

Dr. Ruth Videsott, Freie Universität Bozen, ruth.videsott@unibz.it,

ORCID 0000-0003-2205-1602